

Eine Verwechslung des Raiblerdolomites mit Arlbergdolomit liegt andererseits vor in der Trümpy'schen Interpretation der Verhältnisse beim Spitz in der Scholle II. Die 30 m Mächtigkeit erreichenden Dolomite, die hier zu zwei Malen mit Schiefen und Sandsteinen wechsellagern, hält er für Arlbergdolomit, der in steilen Synklinalkernen die Raiblerschichten umschliesst. Nach meiner Ansicht handelt es sich jedoch um normal eingelagerte Raiblerdolomite, die im ganzen etwas heller anwittern als der liegende Arlbergdolomit. Für die damit auch anders ausfallende strukturelle Deutung dieser Stelle sei auf die tektonische Einzelbeschreibung verwiesen (siehe S. 126).

Neben den bisher beschriebenen Schichtgliedern spielen nun auch noch Rauhacken in den Raiblerschichten eine bedeutende Rolle. Sie lassen sich in sehr vielen Raiblerprofilen nachweisen und erreichen oft eine bedeutende Mächtigkeit. In den meisten Fällen dürften sie tektonisch überprägt, ursprünglich jedoch sedimentärer Entstehung sein. An Hand der in meinem Untersuchungsgebiet möglichen Beobachtungen kann nicht auf eine genetische Deutung ihrer Entstehung eingegangen werden, dazu müsste regional weiter ausgeholt werden. Es handelt sich nach einer von R. Brunnschweiler (1948) vorgeschlagenen Nomenklatur vor allem um monomikte Trümmer-Rauhacke und Netz-Rauhacke, die meist in Verbindung mit Kalken und Dolomiten auftreten. Untergeordnet findet man auch Bröckel-Rauhacke und polymikte Trümmer-Rauhacke, die neben Dolomiten verschiedener Färbung auch grünliche Tonschieferetzchen enthält. Ein rauhackeartiges Gestein, das am nördlichen Salsbach bei P. 1646 auftritt und Glaukonit-führende Gaultsandsteine enthält, könnte unter Umständen als Rauhackenmylonit bezeichnet werden; wahrscheinlicher handelt es sich jedoch um eine verkittete, ältere Gehängebreccie, auf die in anderem Zusammenhang einzugehen sein wird (siehe S. 92).

Trümpy (1916) stellt nun auch zwei weitere Gesteinsarten zu den Raiblerschichten. Einmal handelt es sich hier um Diabase aus dem «oberen Malbuntobel» oder Schlucher und vom Schmelzkopf. Dass es sich beim Vorkommen des Schluchers keineswegs um Diabas, auch kaum um tuffogenen Sandstein handelt, sondern um